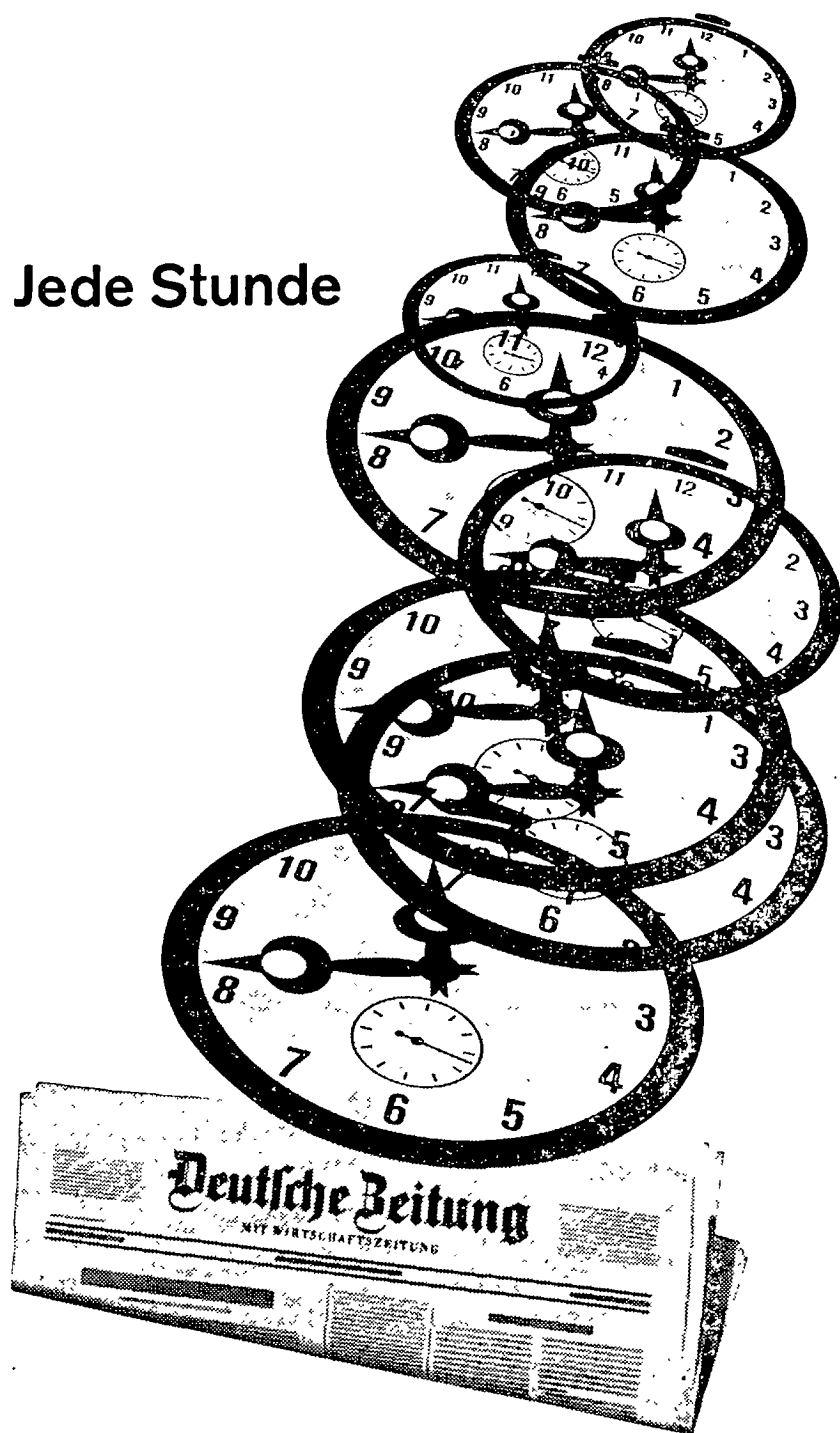


Jede Stunde



bringt neue Situationen und stellt diejenigen, die Verantwortung zu tragen bereit sind, vor vielfältige Aufgaben. Diesen Anforderungen ist nur gewachsen, wer rechtzeitig und zuverlässig informiert ist. Die Deutsche Zeitung bietet jetzt täglich die notwendigen Unterlagen mit ihren politischen Meldungen und Kommentaren, mit Berichten über Unternehmen, Waren- und Geldmärkte.

Man muß sie täglich lesen

BÜCHER

NEU IN DEUTSCHLAND

Nelson Algren: „Wildnis des Lebens“. Dove Linkhorn verläßt im Frühjahr 1930 seinen lungenkranken Bruder und den bibelfrommen, spinnerten Vater, trampelt per Güterwagen von Texas nach New Orleans und darf sich dort bald als Freudenhausattraktion des Unterweltviertels Storyville betätigen. Ein verkrüppelter Schaubudengehilfe schlägt später den rothaarigen Texasburschen so, daß er das Augenlicht einbüßt: Dove war vorübergehend mit einer von dem Krüppel verehrten Dame des Vergnügungsetablissemments getürmt. Auch dieser Roman im Dreigroschenjungen-Milieu bietet dem — durch seine Bücher „Nacht ohne Morgen“ und „Der Mann mit dem goldenen Arm“ bekannten — Autor Algren wieder Gelegenheit, Jugenderfahrungen in Großstadtlums mit dem Realismus eines Laster-Experten abzureagieren. Der Erzähler präsentiert seine Gestalten als illusionshungrige Philosophen, die sich mit bissigem Galgenhumor eine bessere Welt verschwindeln. (Rowohlt Verlag, Hamburg; 332 Seiten; 16,80 Mark.)

Gerd Gaiser: „Sizilianische Notizen“. Die Einsamkeit mußte der durch Reisebüros geförderten Unternehmungslust zum Opfer

fallen: Sizilien ist heute kein Traumland mehr. Gaisers „Notizen“ scheinen aber aus der Zeit vor dem großen Tourismus zu stammen; sie lesen sich wie Impressionen von einer Wallfahrt ins längst Vergangene. Wer fremd ist auf den Straßen zwischen Palermo, Agrigent, Trapani und Syrakus, wird nicht heimisch an den Orten, die Gaiser — nicht eigentlich konkret — beschreibt. Das Anekdotische suggeriert noch am besten sizilianische Art und Eigenart. Der verdiente Erzähler hat die Farben für Sizilien auf der Palette — einige Passagen beweisen das —, bringt aber im ganzen nur ein Vexierbild zustande. Die darin versteckten Realitäten werden allenfalls dem Kenner sichtbar. (Verlag Carl Hanser, München; 148 Seiten; 10,80 Mark.)



Gaiser

Milo Dor: „Nichts als Erinnerung“. Weniger grausamkeitsgesättigt und zeitbezüglich als in seinem Erstling „Tote auf Urlaub“ gibt sich Dors neuer Roman: Der modischbluttriefende Realismus des heute 36jährigen Autors ist einer sehr viel idyllischeren Betrachtungsweise gewichen. Seinem Familienroman — der bankrotte, ehrpusselige Großvater säuft sich resigniert zu Tode, die Söhne fassen nicht recht Fuß im Dasein, und nur der Enkel weiß, vor allem in Liebes- und Dichtungsangelegenheiten, einigermaßen genau, was er will — hat der aus Budapest stammende, in Belgrad aufgewachsene Erzähler durch geschickte, wenn auch simple Montagen gerade noch aufgeholfen. Die Fülle der Geschichtchen zwischen Serbien und Amerika, zwischen Selbstmord und Schlittschuhlaufen, Trinken und Spielen ist nichtsdestoweniger beeindruckend. Milo Dor hat vielleicht nicht mehr zu sagen, aber doch mehr zu erzählen als viele seiner deutschen Schriftstellerkollegen. Ein paar Episoden — „Am Rande der Straße“, „Das Geburtstagsgeschenk“ — gelangen ihm exemplarisch. (Verlag Henry Goverts, Stuttgart; 288 Seiten; 15,80 Mark.)